

Werden SchülerInnen tatsächlich schlechter?

Beitrag von „Krabappel“ vom 11. Dezember 2017 17:46

Meine älteren Kollegen sagen, dass sie das Arbeitsmaterial von vor 20 Jahren nicht mehr verwenden können, weil zu schwierig. Nun ist es möglich, dass zu DDR-Zeiten andere Schüler auf Hilfsschulen waren, die Schwächeren eher dem Bereich der Geistigbehinderten zugeordnet wurden.

Andere beobachten dieses Phänomen aber offenbar auch. Neulich war ich z.B. in einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte, in der Jugendliche u.a. Berufsfelder erkunden können. Dort wurde sich über die Realschüler beschwert, die nur gemeckert hätten, unkonzentriert und unkollegial seien.

Hängt das auch mit der Wahrnehmung zusammen? Die Jugend von heute etc....? Was sagen denn die Ausbildungsbetriebe über die Azubis der letzten Jahre? Ich mag nicht glauben, dass alle Teenies nur doof und faul sind. Ich mag meine Schüler jedenfalls, auch wenn ich für die meisten schwarzsehe, bei ihrer Einstellung zu Durchhaltevermögen und Respekt... Aber ich hoffe ja trotz allem, dass das zur Pubertät dazugehört und alles irgendwie irgendwann gut wird.

Beitrag von „Friesin“ vom 11. Dezember 2017 18:39

"Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer."

na, wer schreib das?

Richtig: Sokrates. Vor 2000 Jahren.

Ich sehs mit Gelassenheit. Zumindest was das Benehmen "der" Jugend von heute betrifft.

Beitrag von „Morse“ vom 11. Dezember 2017 18:50

Jaein.

Über kulturelle Änderungen kann man lange diskutieren (z.B. dein Einfluss v. Smartphones, mehr arbeitende Eltern, die keine Zeit für Ihre Kinder haben usw. usw.) und auch kontrovers.

Was denke ich als Fakt gelten darf ist:

Sonderschulen werden abgeschafft, deren Schüler auf die Regelschulen verteilt.

Gymnasien und die entsprechenden berufl. Schulen sollen deutlich mehr Hochschul-Zugänge verleihen.

Allein daraus ergibt sich eine geänderte Schülerklientel, bei denen das alte Material zu schwer ist.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Dezember 2017 20:10

Zitat von Morse

Allein daraus ergibt sich eine geänderte Schülerklientel, bei denen das alte Material zu schwer ist.

Solange es keinen Erlass gibt, der Schulen und Lehrer dazu *zwingt*, einen bestimmten Anteil an Schülern ans Gymnasium zu schicken bzw. die Hochschulreife zu verleihen, bzw. es keine Möglichkeit mehr gibt, die Sonderschulen für "schwierige" Fälle zu nutzen, müssen Lehrer eben auch mal den Mut aufbringen, auch mal unbeliebte Entscheidungen (die letztendlich ja dennoch ihren Schülern zugute kommen) zu treffen. Es geht ja nicht darum, dass man geeigneten Schülern den Zugang zum Gymnasium verwehrt oder die Anforderungen an den Übergang ans Gymnasium unrealistisch hoch zu konstruieren, sondern vielmehr begründet Fällen, bei denen aufgrund ihres Fachwissens bzw. Arbeits- und Sozialverhaltens von einem Gymnasialbesuch abzuraten wäre, bessere schulische Optionen aufzuzeigen.

Natürlich kann es da mal dazu kommen, dass sich jemand beschwert, aber wenn man wie ein Fähnchen im Wind nach jedem kleinen Widerstand sofort nachgibt, hat man eben das Schlamassel, dass das alte Material plötzlich zu schwer ist. Eine Gesellschaft profitiert davon, dass sie ein möglichst hohes kognitives Potential besitzt, und nicht davon, dass ihre Mitglieder möglichst hohe Abschlüsse ihr Eigen nennen (die im Übrigen eh nur soviel Wert sind, wie sie die Gesellschaft ihnen zuerkennt). Es kommt ja nicht von ungefähr, dass die Abiturquoten in

Bayern und Sachsen verhältnismäßig niedrig, diejenigen in Bremen und Berlin verhältnismäßig hoch sind...

Beitrag von „chilipaprika“ vom 11. Dezember 2017 20:13

Bedenke, dass viele Bundesländer nur noch "Empfehlungen" aussprechen...

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Dezember 2017 20:21

Zitat von chilipaprika

Bedenke, dass viele Bundesländer nur noch "Empfehlungen" aussprechen...

Das ließe sich ja wieder umkehren. Konzeptionell finde ich bei diesen Empfehlungen ja bereits fragwürdig, dass Eltern zugestanden wird, dass sie eine höhere Kompetenz, entscheiden zu können, welche weiterführende Schule für ihre Kinder die geeignetste wäre, besitzen als extra hierfür ausgebildete Lehrer. Eltern wissen in *vielen* Bereichen mehr über ihre Kinder als Lehrer, aber wenn es um das Schule geht, dann sind Lehrer eindeutig die Experten. Woher sollen z.B. Eltern, die selbst nur die Hauptschule besuchten, wissen, ob ihre Kinder für das Gymnasium geeignet wären? Vom Hören-Sagen? Wohl eher kaum... Natürlich liegen auch Lehrer nicht immer 100% richtig, aber sie besitzen eine berufliche Professionalität, die sie in der Sache von Eltern unterscheidet, da bei ihnen immer eine gewisse Portion Subjektivität mitschwingt - insbesondere, wenn sie die *geeignetste* Schulform mit der *höchsten* Schulform verwechseln.

Einen Spielraum sollten Eltern haben, wenn es um die Auswahl des Schulstandortes geht, nicht jedoch, was die *Schulform* betrifft. Dieses Recht können sie u.U. haben, wenn sie auch bereit wären, bis zu 5 Jahre zu studieren und im Anschluss ein circa zweijähriges Referendariat zu absolvieren.

Beitrag von „Krabappel“ vom 11. Dezember 2017 20:27

Zitat von Lehramtsstudent

...müssen Lehrer eben auch mal den Mut aufbringen, auch mal unbeliebte Entscheidungen (die letztendlich ja dennoch ihren Schülern zugute kommen) zu treffen.

...

Sagt das derselbe, der seinen Erstis Noten für nichtbestandene Hausarbeiten schenkt, weil er ja nicht alleine dafür verantwortlich sein will, dass sie durchs erste Jahr rasseln? 🤔

Beitrag von „svwchris“ vom 11. Dezember 2017 20:28

@Lehramtsstudent

Begründungen der Eltern:

- sie mögen meinen Sohn/ meine Tochter nicht
- daheim kann er/sie alles
- er/sie wird in der Schule zu wenig gefördert
- die Schule ist einfach nix
- wir organisieren eine Nachhilfe
- Hauptschule? Da war ich auch. Da wird sie ja noch dümmer.
- wenn es nicht klappt kann er/sie immer noch auf die Realschule

Rückgängig wurde es ja teilweise gemacht. Die Zeugnisse müssen bei der weiterführenden Schule vorgelegt werden, so dass man im Vorhinein schon wieder selektieren kann...

Beitrag von „Lindbergh“ vom 11. Dezember 2017 20:40

Verstehe, was du meinst. Wenn es nach mir gegangen wäre, hätte ich auch kein Problem gehabt, den betroffenen Studenten durchfallen zu lassen. Der Unterschied ist nur, dass ich nicht die höchste Instanz in dem Fall bin, sondern "nur" die dritthöchste - unter der wissenschaftlichen Mitarbeiterin und der Dozentin. Der Lehrer wäre in dem Fall in der Position der Dozentin und kann über viele Dinge selbstständig entscheiden, bei denen ich erst das "Go" von den höheren Instanzen einholen muss.

Aber zumindest hast du insofern Recht, dass ein Lehrer natürlich davon profitiert, dass seine Parallelkollegen am selben Strang ziehen und nicht mehrere alle noch so schlechten Schüler aufgrund der "leuchtenden Schüleraugen" durchwinken. Das ist auch im universitären Kontext

bei Tutoren nicht anders...

Beitrag von „Yummi“ vom 11. Dezember 2017 20:45

Vergleiche ich mein Geschichtsbuch aus den 1980ern mit denen meiner Kinder 😊 .

Bei denen gibt es viele bunte Bilder, wenige Quellentexte und Volltexte in leichtem Deutsch.



Bei mir waren es Unmengen an Quellentexten, anspruchsvolle Volltexte sowie einige Grafiken.

Auch die Bildungsliteratur muss sich den Gegebenheiten anpassen.

Beitrag von „Morse“ vom 11. Dezember 2017 21:11

Zitat von Lehramtsstudent

Solange es keinen Erlass gibt, der Schulen und Lehrer dazu *zwingt*, einen bestimmten Anteil an Schülern ans Gymnasium zu schicken bzw. die Hochschulreife zu verleihen, bzw. es keine Möglichkeit mehr gibt, die Sonderschulen für "schwierige" Fälle zu nutzen, müssen Lehrer eben auch mal den Mut aufbringen, auch mal unbeliebte Entscheidungen (die letztendlich ja dennoch ihren Schülern zugute kommen) zu treffen. Es geht ja nicht darum, dass man geeigneten Schülern den Zugang zum Gymnasium verwehrt oder die Anforderungen an den Übergang ans Gymnasium unrealistisch hoch zu konstruieren, sondern vielmehr begründet Fällen, bei denen aufgrund ihres Fachwissens bzw. Arbeits- und Sozialverhaltens von einem Gymnasialbesuch abzuraten wäre, bessere schulische Optionen aufzuzeigen. Natürlich kann es da mal dazu kommen, dass sich jemand beschwert, aber wenn man wie ein Fähnchen im Wind nach jedem kleinen Widerstand sofort nachgibt, hat man eben das Schlamassel, dass das alte Material plötzlich zu schwer ist. Eine Gesellschaft profitiert davon, dass sie ein möglichst hohes kognitives Potential besitzt, und nicht davon, dass ihre Mitglieder möglichst hohe **Abschlüsse ihr Eigen nennen (die im Übrigen eh nur soviel Wert sind, wie sie die Gesellschaft ihnen zuerkennt)**. Es kommt ja nicht von ungefähr, dass die Abiturquoten in Bayern und Sachsen verhältnismäßig niedrig, diejenigen in Bremen und Berlin verhältnismäßig hoch sind...

Huiuiui, kein Waren-, sondern ein "Abschlussfetisch". Wenn da mal keine Brücke zur Frage "Kann man auch mit schlechtem 1. Examen ohne Auslandsaufenthalt ein guter Lehrer werden?" geschlagen wird! 😊

Gegen diese Quoten bzw. Inflation, die die Regierung vorgibt, kommst Du nicht an. Da endest Du höchstens als Schüler-Schreck und/oder mit "Burnout".

Beitrag von „plattyplus“ vom 11. Dezember 2017 21:14

Zitat von Lehramtsstudent

Woher sollen z.B. Eltern, die selbst nur die Hauptschule besuchten, wissen, ob ihre Kinder für das Gymnasium geeignet wären? Vom Hören-Sagen? Wohl eher kaum... Natürlich liegen auch Lehrer nicht immer 100% richtig, aber sie besitzen eine berufliche Professionalität, die sie in der Sache von Eltern unterscheidet, da bei ihnen immer eine gewisse Portion Subjektivität mitschwingt - insbesondere, wenn sie die geeignetste Schulform mit der höchsten Schulform verwechseln.

Berufliche Professionalität? 😊

Ich kann Dir sagen, wie es bei mir selber als Schüler damals gelaufen ist. Ich hatte eine Empfehlung für die Hauptschule. Als mein Vater damals deswegen zur Grundschule gegangen ist (mit Termin), wurde er von der Schulleiterin rausgeworfen.

Daraufhin haben sie mich dann am Gymnasium angemeldet und ich bin nicht ein einziges Mal sitzengeblieben.

Als ich in der 5. Klasse war, gab es dann einen großen Zeitungsartikel eben mit der Grundschul-Schulleiterin, in dem sie wörtlich zitiert wurde: "Die Hauptschule darf nicht sterben"... und deswegen kriegen entsprechend viele Schüler die Hauptschulempfehlung? Ja nee ist klar.

Soviel zum Thema "Professionalität". 🙄

Oder anders: Ich berate heute meine Schüler so, wie ich es für richtig halte, auch wenn das bedeutet, daß dann die Schülerzahlen an unserer Schule ggf. zurückgehen. Die Ehrlichkeit bin ich meiner Meinung nach den Schülern schuldig. Bsp.: Die Assistentenausbildung ist eine Ausbildung gemäß Landesrecht NRW. Wenn ich da einen Schüler aus Niedersachsen oder so habe, sehe ich es als meine Pflicht an ihn darauf hinzuweisen, daß der Abschluß in Niedersachsen nicht anerkannt ist, er damit also nicht zurück kann. Wenn Sie dann eine gute Lehre anfangen, ist das eben so.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 11. Dezember 2017 21:15

Zitat von Friesin

"Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer."

na, wer schreib das?

Richtig: Sokrates. Vor 2000 Jahren.

Nein, ich hab's mal recherchiert, weil es so gar nicht echt klingt: Das ist eine Ente. (Und selbst wenn nicht, würde das ja auch gar nichts heißen.)

Beitrag von „Herr Rau“ vom 11. Dezember 2017 21:17

In Bayern, Gymnasium, werden die SuS insofern schlechter, als ich das Material von vor zehn oder zwanzig Jahren nicht mehr benutzen kann, richtig. Das muss aber nicht schlecht sein - insgesamt werden die SuS wahrscheinlich besser, aber es gibt weniger Spitzen - und die kriegen nicht genug zu tun. Und dafür gehen andere Sachen besser als früher - vor der Klasse stehen; Gruppenarbeit; mündliches Englisch. Ob diese andere Sachen dann wirklich wichtig sind: schon wieder andere Frage.

Beitrag von „Meike.“ vom 11. Dezember 2017 21:46

Zitat von Herr Rau

Und dafür gehen andere Sachen besser als früher - vor der Klasse stehen; Gruppenarbeit; mündliches Englisch. Ob diese andere Sachen dann wirklich wichtig sind: schon wieder andere Frage.

Unbedingt sind die wichtig! Ob wichtiger, wird *deren* Zukunft zeigen.
An der wir - die meisten von uns - übrigens nur noch so mittelviel mitbestimmen.

Damals... tja. Damals ist halt vorbei.

Schaun wir mal, ob unsere Kulturtechniken in der Zukunft noch was helfen, oder wir das nur glauben, weil es die Techniken sind, die *wir* am besten beherrschen.

Ich freue mich immer wieder über meine Schüler: es haben sich von meinen welche im letzten Jahr ohne mein oder der Schule größeres Zutun in der Schule vernetzt und

- für einen regionalen Wettbewerb zum regionalen Klimaschutz beworben
- einen flyer zu Menschenrechten gemacht und an die Stadt verschickt
- Flüchtlingen Neujahrsbriefe geschrieben
- einen kleineren Poetry Slam (fast) gewonnen
- einige relativ große Veranstaltungen inklusive Finanzierung selbst organisiert
- eine homepage für Lernaustausch selbst organisiert und mit (guten) Inhalten gefüllt
- ein Buchprojekt begonnen
- eine kleine Forschungseinheit zu radikalisierte Sprache und Denken begonnen (dann leider Abi gemacht und abgebrochen - war hoch interessant)
- unfassbar gute Musik gemacht
- Streetfood produziert.

Was haben wir auf die Kette gekriegt, als wir in dem Alter waren?

Also, ich war *hervorragend* in klassischen Texten, Fremdsprachen, mit Logik und Philosophie, in Geschichte und GM.

Aber ... was hab ich eigentlich GEMACHT?

Beitrag von „Yummi“ vom 11. Dezember 2017 21:54

Naja du bist Lehrerin geworden.

Meine Schüler sind nett. Dreisatz kriegen sie trotzdem nicht hin.

Beitrag von „Krabappel“ vom 11. Dezember 2017 22:44

Zitat von Yummi

Vergleiche ich mein Geschichtsbuch aus den 1980ern mit denen meiner Kinder 😊 ...

Ohja, Schulbuchvergleich ist interessant. Ich gestehe aber, ich hab nur nebulöse Erinnerungen an unsere Bücher. Hast du gern damit gearbeitet?

Ein bisschen ansprechend dürfen sie m.E. schon sein, geht ja auch um Inhalte, für die sich die Kinder interessieren und dann aufnahmebereiter sein sollen. Sie sollen sich ja länger als bis zur nächsten KA was merken. Wenn allerdings tatsächlich alles simpler wird, wäre wohl auch niemandem geholfen...

Was sagen die anderen zu den neuen Schulbüchern der weiterführenden Schulen?

Beitrag von „lera1“ vom 11. Dezember 2017 23:12

Es stimmt es natürlich, daß heute mehr Schüler (und auch schlechtere) als früher am Gymnasium sind (überhaupt in Ballungsgebieten), weil die Hauptschule viel weniger angenommen wird (und ebenfalls schlechter geworden ist - Realschule gibt es bei uns in Österreich nicht, aber ich denke, daß es wahrscheinlich keinen so großen Unterschied in Bezug auf dieses Thema ausmacht, wenn man zwei oder drei Optionen in der Sekundarstufe I hat) und weil viele Eltern "zumindest die Matura" für ihr Kind wünschen. Außerdem haben wir - zumindest in Wien - das Problem, daß die Pflichtschulen (also Hauptschule und polytechnischer Lehrgang) so voll sind, daß man Schüler, die für das Gymnasium nicht geeignet sind, einfach nicht an andere Schulen schicken kann - es gibt dort keinen Platz für sie. Also müssen diese Schüler das Schuljahr wiederholen - und manchmal nochmals wiederholen. Das ist dann natürlich für diese Schüler frustrierend. Auf der anderen Seite gibt es nach wie vor tolle Leistungen und Spitzenschüler. Das große Mittelfeld der Schüler kann man meines Erachtens so beschreiben: Sie können mehrere Dinge als wir (Präsentationstechniken, das Stehen vor der Gruppe samt Verwendung computergestützter Materialien zur Präsentation, das Verfassen von Arbeiten mit (halbwegs oder zumindest irgendeinem) wissenschaftlichen Anspruch nebst Recherchetätigkeit) - und sind dadurch auch zeitlich ziemlich beansprucht. Sie können viele Dinge aber nur halb oder oberflächlich - unser Wissen damals (also vor etwa 25- 30 Jahren) ging mehr in die Tiefe. Manches ist auch leichter geworden (Literatur - auch wissenschaftliche - bekomme ich heute im Internet - früher mußte man zur Universitätsbibliothek fahren), aber die Ansprüche sind sicherlich nach wie vor hoch, nur eben anders als zu unserer Zeit. Ob es sinnvoll ist, wenn jeder eine Arbeit mit wissenschaftlichem Anspruch (zumindest, was Recherche, Zitation, etc. anbelangt) schreiben muß, sei dahingestellt - es wird aber gefordert, genauso wie Präsentationstechniken, etc. Es wird sich noch zeigen, ob diese Dinge, die ja eher

dem praktischen Nutzen (zum Beispiel in einem Beruf, in dem man ein Projekt vorstellen muß) geschuldet sind, noch ausgebaut werden, oder ob man sich wieder einer umfassenden Bildung im Humboldtschen Sinne besinnt, was ich persönlich mir wünschen würde...

Beitrag von „plattypus“ vom 11. Dezember 2017 23:19

[Zitat von Iera1](#)

was ich persönlich mir wünschen würde...

Also wir an der Berufsschule würden uns wünschen, daß die Schüler/Azubis bessere Umgangsformen mitbringen würden. Die Inhalte bringen wir ihnen schon bei. Also bei der Mathematik reichen die vier Grundrechenarten, Bruch- und Prozentrechnung sowie Dreisatz komplett aus. Aber die Zeit, die für die Erziehung draufgeht, so man bei 16-25jährigen überhaupt noch von Erziehung sprechen kann, hat sich gemäß der Aussagen der ältern Kollegen in den letzten Jahren drastisch gesteigert.

Beitrag von „SteffdA“ vom 12. Dezember 2017 00:08

Also mir würde es reichen, wenn Berufsschüler, die einen technischen Beruf lernen, in der Lage wären, Formeln umzustellen und 'ne Verhältnisgleichung hinbekommen, also mit Einheiten selbstverständlich und nicht jedesmal blöd gucken, wenn statt einem "a" ein "b" in der Formel steht.

Achja... und wenn sie nicht blind irgendetwas in den Taschenrechner tippen und dann (ich spitze etwas zu) alles 16 Stellen aus Display [abschreiben](#). So ein bisschen Gefühl dafür, was man tut und ob das Ergebnis einigermaßen plausibel ist gehört auch dazu.

Beitrag von „plattypus“ vom 12. Dezember 2017 00:22

[Zitat von SteffdA](#)

Achja... und wenn sie nicht blind irgendetwas in den Taschenrechner tippen und dann (ich spitze etwas zu) alles 16 Stellen aus Display [abschreiben](#).

Soweit kommen manche bei mir am technischen BK gar nicht. Die tippen bei der Eingabe schon den "tausender Punkt" mit ab und wundern sich dann, warum der Taschenrechner keinen zweiten Punkt annimmt, wenn man eine siebenstellige Zahl eintippt. 🤔

Beitrag von „Morse“ vom 12. Dezember 2017 00:31

Da steht man als Lehrer vor der Wahl:

Mache ich einfach weiter im Text, und benote diese Schüler dementsprechend, oder gehe ich solche Basics nochmal durch, die offensichtlich bisher nicht gelernt wurden?

Echt eine verzwickte Situation.

Beitrag von „Landlehrer“ vom 12. Dezember 2017 01:46

[Zitat von Herr Rau](#)

In Bayern, Gymnasium, werden die SuS insofern schlechter, als ich das Material von vor zehn oder zwanzig Jahren nicht mehr benutzen kann, richtig. Das muss aber nicht schlecht sein - insgesamt werden die SuS wahrscheinlich besser, aber es gibt weniger Spitzen - und die kriegen nicht genug zu tun.

Die Abschaffung der Leistungskurse war ein großer Fehler.

[Zitat von Meike.](#)

Unbedingt sind die wichtig! Ob wichtiger, wird *deren* Zukunft zeigen. An der wir - die meisten von uns - übrigens nur noch so mittelmäßig mitbestimmen.

Damals... tja. Damals ist halt vorbei.

Schauen wir mal, ob unsere Kulturtechniken in der Zukunft noch was helfen, oder wir

das nur glauben, weil es die Techniken sind, die *wir* am besten beherrschen.

Meine Aufgabe ist es die Schüler zur Studierfähigkeit zu führen. Ohne die Kulturtechniken als Grundlage ist das Ziel nicht erreichbar.

Beitrag von „Morse“ vom 12. Dezember 2017 06:31

Zitat von Landlehrer

Meine Aufgabe ist es die Schüler zur Studierfähigkeit zu führen. Ohne die Kulturtechniken als Grundlage ist das Ziel nicht erreichbar.

Davon abgesehen, dass Meike womöglich eine Änderung/Weiterentwicklung der Kulturtechniken angesprochen hat:

Das kommt darauf an wie der Staat "Studierfähigkeit" definiert...

Bei den Schulen hat sich schon einiges getan, die Unis werden nachziehen (müssen).

Beitrag von „Yummi“ vom 12. Dezember 2017 06:54

Die Vorkurse in Mathe sprießen doch wie Gras aus dem Boden! Was sollen die Unis denn noch machen?

Nur weil man die Schulen mit Reformen überfrachtet hat, (soziale) Kompetenzen vor Fachwissen stellt und jegliches Anspruchsdenken dem "Wirhabenunsalleliebe-Altar" geopfert hat, soll nun die letzte Bastion der Fachwissenschaftlichkeit fallen 🤔

Und weil die Freiheit der Lehre und Forschung im GG festgeschrieben ist, werden die werten Politiker nun einmal mit dem Geld die Unis erpressen 🤑 ...

Es ist so lächerlich. Aber hauptsache die Schüler können schwätzen. Meist aber nichts dahinter....

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 12. Dezember 2017 09:44

Zitat von Herr Rau

[heute sind SuS besser in z.B.] mündliches Englisch

Das ist ein sehr gutes Beispiel. Schon seit Beginn des 20. Jh. wird an deutschen Schulen Englisch gelehrt, seit den sechzigern auch in Hauptschulen. Dennoch war es noch in den 80er Jahren so, dass in der allgemeinen Bevölkerung kaum jemand in der Lage war, tatsächlich auf Englisch zu kommunizieren. Meiner Meinung nach liegt das nicht zuletzt am Fokus alter Englischdidaktik: die Betonung formaler Strukturen (Grammatikarbeitsblätter) und der Fokus der Bewertung auf Fehlerhaftigkeit und nicht auf positiver kommunikativer Leistung. Vor vielen Jahren habe ich in einem alten, gymnasialen Lehrplan sogar einmal gelesen, dass Shakespeare im Englischunterricht auf Deutsch verhandelt werden müsse, weil das Thema sei ja viel zu schwierig in der Zielsprache.

Was nützt es, wenn Englischlerner in künstlichen Kontexten Zeitformen wie z.B. das conditional present perfect progressive in verschiedensten Syntax-Situationen korrekt bilden können, aber aus im Englischunterricht erlernter Scheu vor Fehlern nicht in der Lage sind, flexibel im Gespräch zu reagieren? Immerhin sind die wichtigsten Standardsituationen im L2-Gebrauch einerseits die mündliche Sprech- und Hörkompetenz und andererseits die passive Lesekompetenz.

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 12. Dezember 2017 09:48

Zitat von Landlehrer

Meine Aufgabe ist es die Schüler zur Studierfähigkeit zu führen. Ohne die Kulturtechniken als Grundlage ist das Ziel nicht erreichbar.

Dazu müsste man diskutieren, was genau diese "Kulturtechniken" eigentlich sind. Wenn es z.B. um die formale Gedichtinterpretation im Deutschaufsatz geht, kann ich mit Gewissheit sagen, dass man diese Form weder für eine Literaturrezeption noch für die Literaturwissenschaft braucht. Die existiert außerhalb des Schulunterrichts nämlich nicht.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 12. Dezember 2017 10:13

Zitat von Steffda

Achja... und wenn sie nicht blind irgendetwas in den Taschenrechner tippen und dann (ich spitze etwas zu) alles 16 Stellen aus Display abschreiben. So ein bisschen Gefühl dafür, was man tut und ob das Ergebnis einigermaßen plausibel ist gehört auch dazu.

Oh ja: Dann hätte ich keine Schüler, die für das Gewicht eines kleinen Blechbauteil aus Aluminium 250t hinschreiben.

Beitrag von „goeba“ vom 12. Dezember 2017 11:34

Ich habe darüber auch schon lange und intensiv nachgedacht.

Ich unterrichte seit 16 Jahren am Gymnasium, habe alle meinen alten Klausuren auf dem PC. Natürlich schaut man da nach Wiederverwertbarkeit. Auch ich stelle fest: Meine alten Klausuren sind für meine aktuellen Leistungskurse zu schwer. Teilweise sogar die alten Grundkursklausuren (das hat mich schon geschockt...).

Aber sind daran die Schüler schuld? Oder deren Eltern?

Die Absenkung des Niveaus in Mathematik hat teilweise überhaupt nichts zu tun mit der sich ändernden Sozialisierung der Schüler. In den letzten Jahrzehnten hat man:

- Teilweise massiv Themen hinzugenommen. Im Bereich Geometrie kamen zur klassischen Geometrie verstärkt Sachen wie "Parkettierung" hinzu
- der ganze Bereich "Stochastik" tauchte früher, wenn überhaupt, erst in der Oberstufe auf

Der Taschenrechner: Hier in Niedersachsen ist der GTR noch Pflicht, üblich ist sogar ein GTR mit CAS (im KC steht drin, dass die Schüler auch mit einem CAS arbeiten sollen, was die meisten Schule so umsetzen, dass sie einen GTR mit CAS nehmen, was natürlich auch am einfachsten ist. Man könnte aber auch CAS am Computer machen an geeigneten Stellen). Selbst dann, wenn man sehr diszipliniert vorgeht und auch das händische Rechnen nicht zu kurz kommen lässt, so kostet doch die Einführung in die Verwendung eines solchen hochkomplexen Gerätes viel Zeit. Einführen muss man, denn ohne kompetenten TR-Einsatz sind die Abituraufgaben nicht lösbar. Das ist Zeit, die vom "normalen" Unterricht abgeht.

Die Stundentafel: Die meisten Schulen haben, aus Profilbildungsgründen, hier in NDS die Stundentafel mit mehr Wahlpflichtunterricht. Das geht ab von Mathe.

G8: Ein Jahr weniger, macht vielleicht auch was aus (wurde ja nun zurückgenommen, die aktuellen Abjahrgänge sind aber alle G8).

Drei statt vier Leistungskurse, die dafür 4 statt 5stündig: Auch das sorgt natürlich für ein sinkendes Niveau. Nicht nur, dass man weniger Zeit hat und mehr Hausaufgaben bei drei als bei 2 LKs, man muss ja auch noch seine drei besten statt seiner 2 besten Fächer zum LK machen. Da ist Mathe vielleicht nur eine Notlösung.

Zusammenfassend: Man macht also mit einer eventuell heterogeneren Schülerschaft mehr Themen in weniger Zeit. Da müsste es doch sehr wundern, wenn das Niveau nicht massiv sinken würde!

Hinzu kommen aber noch andere Dinge. In unserer schnellebigen Zeit wollen viele Kinder schnelle Erfolgserlebnisse. Fächer wie Mathe, wo man teilweise seine Kompetenzen über Jahre hinweg aufbauen muss, bis man mal etwas interessantes damit anfangen kann, sind da "out". Der Trend hin zur "Eventschule", wo man tolle Großprojekte macht, schadet Fächern wie Mathematik, wo man einen langen Atem braucht.

Ich habe schon Klassen gehabt, wo wegen der wenigen Zeit, die ohnehin zur Verfügung steht (teilweise nur 3 Std. Mathe pro Woche), den vielen ausfallenden Stunden (wegen diverser Extra-Aktivitäten) und der heterogenen Schülerschaft, wo auch am Gymnasium viele Schüler individuelle Hilfen benötigen, alles zusammenbricht.

Ich beschränke mich mal auf Mathe, auch wenn es noch mehr zu sagen gäbe.

Beitrag von „Krabappel“ vom 12. Dezember 2017 12:10

[Zitat von goeba](#)

...

Zusammenfassend: Man macht also mit einer eventuell heterogeneren Schülerschaft mehr Themen in weniger Zeit. Da müsste es doch sehr wundern, wenn das Niveau nicht massiv sinken würde!

...

Das würde bedeuten, dass sich Schulen dem Leistungsdurchschnitt anpassen. Die Lehrpläne sind zwar gleich geblieben, Lehrer halten sich aber flächendeckend nicht mehr daran. Gymnasien unterrichten auf Oberschulniveau, Hauptschulen auf Förderschulebene, Lernförderschulen passen sich dem Klientel der Geistigbehinderten an. Stimmt das so?

Unser Lehrplan (Lernförderschule) geht jedenfalls absolut an der Lebenswelt und dem intellektuellen Horizont unserer Schülerschaft vorbei. (Ob das je anders war weiß ich nicht sicher). Lieber würde ich therapeutisches Reiten und gemeinsames Frühstück anbieten, darf ich aber nicht. Ich unterrichte also natürlich trotzdem, was im Lehrplan steht, passe aber die Leistungsüberprüfung so an, dass nicht alle mit einer 6 nach Hause gehen. Mir sitzt halt auch keiner im Nacken diesbezüglich...

Für andere Schularten stelle ich mir das aber schwer vor, solange sich nicht alle einig sind.

Beitrag von „Alterra“ vom 12. Dezember 2017 13:52

Ich habe gestern eine Klausur zurückgegeben... Zwischen dieser und der vorherigen lagen 8 Unterrichtsstunden, die Themen waren demnach extrem eingeschränkt. 6 SuS haben eine 1 hingelegt, der Rest schwankt zwischen 4-6. Erklärung der schwachen SuS: zu viel zum Lernen... Ich soll die Schüler zur Studierfähigkeit führen, kann es aber ohne Leistungsbereitschaft nicht.

Beitrag von „Dagwood“ vom 12. Dezember 2017 14:31

In meiner aktuellen 6. HS-Klasse hätte noch vor 10 Jahren ein Drittel der SuS die Förderschule besucht, wobei nur die Hälfte dieser Kinder Inklusivkinder sind. Die Inklusivkinder selbst stechen durch ein sorgfältiges und gewissenhaftes Arbeiten hervor, da haben wir auch Glück mit den Elternhäusern. Ansonsten sind die Unterschiede zur geschlossenen Psychiatrie mitunter, v.a. im Nachmittag, fließend; wir haben dabei gleich 4 Kinder in der Klasse, die eine Therapie besuchen. An Verhaltensauffälligkeiten habe ich langsam so ziemlich alles nur Denkbare sehen dürfen. Die Hauptschule nimmt heute die SuS auf, die früher Förderschüler gewesen wären. Wer es schafft, 3x4 zu multiplizieren und regelmäßig zu erscheinen, wechselt sofort hoch zur Realschule.

Gleichfalls erschüttert bin ich über die Ergebnisse meiner schriftlichen Arbeiten. 95% der SuS, ob von der HS, von der Realschule oder vom Gym, haben eine weitgehend unleserliche Handschrift und keinerlei Gefühl für eine ordentliche Struktur der Arbeit. Die Orthographie ist eigentlich durchgehend unter aller Kanone. Die sprachlich besten Arbeiten werden regelmäßig von unseren beiden Sprachlernschülerinnen, eine aus Syrien, die andere aus dem Kosovo, geschrieben. Beide sehr ehrgeizig, schlau, nach guten 2 Jahren schreiben beide ein weitgehend erträgliches Deutsch, das besser ist als das der hier geborenen Mit-SuS. Das freut mich natürlich einerseits für die beiden, kann aber andererseits echt nicht sein...

Beitrag von „Conni“ vom 12. Dezember 2017 14:44

Zitat von Krabappel

Meine älteren Kollegen sagen, dass sie das Arbeitsmaterial von vor 20 Jahren nicht mehr verwenden können, weil zu schwierig. Nun ist es möglich, dass zu DDR-Zeiten andere Schüler auf Hilfsschulen waren, die Schwächeren eher dem Bereich der Geistigbehinderten zugeordnet wurden.

Zu dem Punkt kann ich sagen: Ja, definitiv. Bei uns im Bezirk wurde die IQ-Grenze zum Bedarf "Lernen" sogar runtergesetzt (also dieser Wert, der was mit Standardabweichungen zu tun hat und deshalb eigentlich nicht dehnbar wie Kaugummi sein sollte), weil wir zu viele Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf Lernen hatten.

Vor einigen Jahren hieß es noch: LRS + Rechenschwäche = Lernen. Heute nicht mehr.

Bei uns ist es so, dass wohl dieses Jahr in die Klassenstufe 1 der GE-Förderklasse nur Kinder aufgenommen wurden, die sich nicht selbstständig anziehen und nicht selbstständig auf die Toilette gehen können. Der Rest sitzt in den Grundschulen.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 12. Dezember 2017 14:50

Ich unterrichte an der gymnasialen Oberstufe und kann nicht behaupten, dass meine Schüler dümmer oder leistungsschwächer sind, als wir es vor 20 Jahren waren. Der Unterschied ist folgender: Ich habe in Chemie an der Schule z. B. gelernt, dass die Orbitale der Kohlenstoffatome hybridisieren, wenn Verbindungen entstehen. Das kam einfach so vom Himmel gefallen. Punkt. Ich habe weder verstanden, was ein Orbital sein soll, noch was es mit dieser ominösen Hybridisierung auf sich hat und wo die überhaupt herkommt. Man hat das eben so ins Heft geschrieben und gelernt. Das könnte ich meine SuS heute so nicht reinwürgen. Die würden sich schlichtweg weigern das zu lernen wenn ich ihnen nicht erklären kann, wozu es jetzt gut sein soll. Ich schrieb an anderer Stelle ja schon mal, dass ich finde, dass im Zuge der Digitalisierung die Konzentrationsfähigkeit der Jugendlichen nachlässt, auf der anderen Seite sind sie aber viel selbstbewusster, als wir es waren und das halte ich für eine sehr gute Entwicklung.

Ich hab mal spasshalber die Abiaufgaben fürs Fach Chemie aus meinem eigenen Abschlussjahrgang 1999 rausgesucht und sehr zufrieden festgestellt, dass meine SuS das auch heute problemlos lösen könnten bzw. die Notenverteilung auch nicht anders rauskäme, als bei

uns damals (ein paar schlechte SuS habe ich natürlich auch). Naja ... vielleicht könnten Sie die elektrophile Substitution am Aromaten mit Zweitsubstitution und dirigierenden Effekten der Ersts substituente nicht erklären aber das liegt daran, dass ich das nicht unterrichtete, weil ich es für hirnverbrannt halte. Zum Glück zwingt mich auch kein Lehrplan dazu. Nun ist es aber so, dass bei uns im Baselland z. B. auch nur 20 % eines Jahrgangs die gymnasiale Matura machen. Gleiche Quote also, wie meinerzeit im schönen Bayern. Unsere Jugendlichen werden also nicht dümmer, sie werden bei euch in Deutschland nur ganz offensichtlich häufiger ins falsche Schulniveau gesteckt.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 12. Dezember 2017 15:26

[Zitat von Wollsocken80](#)

...

Nun ist es aber so, dass bei uns im Baselland z. B. auch nur 20 % eines Jahrgangs die gymnasiale Matura machen. Gleiche Quote also, wie meinerzeit im schönen Bayern. Unsere Jugendlichen werden also nicht dümmer, sie werden bei euch in Deutschland nur ganz offensichtlich häufiger ins falsche Schulniveau gesteckt.

Das ist hier wohl eine regionale Sache - wenn ich im benachbarten Thread lese, was [@Landlehrer](#) da aus Bayern schreibt, und nun auch du hier, sehe ich mich in der Vermutung bestärkt: In Bayern, Sachsen und weiteren ländlichen Regionen finden sich die weniger Begabten eben damit ab, einen Beruf zu machen, bei dem man eben gesellschaftlich kein Ansehen (oder das eines Deppen) hat - notfalls Aushilfe auf dem Bauernhof. Heißt, wenn wir mal Bayern als Beispiel nehmen, und du da nicht gerade in München, Nürnberg, Ingolstadt steckst... dann gibts da eben diese Alternative.

Diese hast du zB hier im Ruhrpott schlicht und einfach nicht. Entweder du hast einen angesehenen Beruf, oder bist... naja... vor allem, da aufgrund der vielen Menschen die Arbeitslosenquote nicht gerade gering ist, immer mehr automatisiert wird... dazu kommt noch die irre Idee vieler Ausbildungsbetriebe, unbedingt Abiturienten zu wollen (ich frage mich, wieviele der *Ausbilder* eigentlich Abi haben und überhaupt wissen, was die Oberstufe beinhaltet (für viele Ausbildungsberufe nämlich wenig bis nichts)), insofern der Druck, eben einen solchen Abschluss zu erreichen, und alles darunter ist eben für "Minderbemittelte" (wozu sich die Betroffenen selbst ja prinzipiell nicht zählen, Dumm sein ist nun mal wie tot sein, derjenige selbst bekommt nix davon mit, und das Problem damit haben die anderen...).

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 12. Dezember 2017 15:34

Zitat von Miss Jones

dazu kommt noch die Irre Idee vieler Ausbildungsbetriebe, unbedingt Abiturienten zu wollen

Was ist an der Idee so irre, wenn ein schlechter Abiturient 2017 im ungünstigsten Fall ein guter Hauptschüler 1997 ist? Das ist doch nur wieder das Henne-Ei-Ding.

Zitat von Miss Jones

In Bayern, Sachsen und weiteren ländlichen Regionen finden sich die weniger Begabten eben damit ab, einen Beruf zu machen, bei dem man eben gesellschaftlich kein Ansehen (oder das eines Deppen) hat - notfalls Aushilfe auf dem Bauernhof.

Zwischen der Aushilfe auf dem Bauernhof und einem Hochschulstudium gibt es bei Dir irgendwie nichts, oder?

Beitrag von „Friesin“ vom 12. Dezember 2017 15:44

Zitat von Miss Jones

In Bayern, Sachsen und weiteren ländlichen Regionen finden sich die weniger Begabten eben damit ab, einen Beruf zu machen, bei dem man eben gesellschaftlich kein Ansehen (oder das eines Deppen) hat - notfalls Aushilfe auf dem Bauernhof.

nein. die weniger intellektuell Begabten entscheiden sich, einen technischen Beruf zu erlernen. Sie machen eine gut bezahlte Ausbildung, werden heutzutage übernommen, verdienen recht schnell recht gut und haben mit Sicherheit ein gehobeneres Ansehen als ausgerechnet wir Lehrer 🙄

Gilt für Bayern, kleinstädtisches Gebiet

Beitrag von „Miss Jones“ vom 12. Dezember 2017 15:47

Doch, klar - aber für ganz "normale" Ausbildungsberufe werden von den ausbildenden Unternehmen Abiturienten "gefordert", obwohl die maximal Mittelstufenstoff brauchen - natürlich ist das ein "Henne-und-Ei-Ding", aber von welcher Seite willst du das lösen? Wir bräuchten vielleicht eine (gesetzliche) Mechanik, entsprechend ungeeignete Schüler wirklich "nach unten" durchreichen zu können, und das sogar auf der HS, damit diese wieder die Rolle einnehmen kann, die sie mal hatte, und nicht Auffangbecken für absolute Katastrophen ist. Wenn dadurch dann weniger Abiturienten zur Verfügung stehen, *könnte* der Ausbildungsmarkt mal kapieren, welche Anforderungen sie wirklich stellen sollten (und welche Etikettenschwindel sind). Dann gibts wieder (wie es sinnvoll wäre) Schüler mit mittlerer Reife (oder HS-Quali), die dann eben eine Ausbildung machen.

Beitrag von „Friesin“ vom 12. Dezember 2017 15:50

Zitat von Miss Jones

aber für ganz "normale" Ausbildungsberufe werden von den ausbildenden Unternehmen Abiturienten "gefordert", obwohl die maximal Mittelstufenstoff brauchen -

ist das in vielen Gebieten nicht schon längst vorbei?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 12. Dezember 2017 15:51

Du ... mein Neffe hat in Bayern die mittlere Reife auf dem M-Zug der Hauptschule gemacht und ist jetzt im 2. Lehrjahr in der Ausbildung zum Chemikanten. Das ist ein ganz normaler Ausbildungsberuf und irgendwie hat man dem an der Schule auch alles beigebracht, was er dafür braucht. Scheint also möglich zu sein.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 12. Dezember 2017 16:01

Zitat von Friesin

ist das in vielen Gebieten nicht schon längst vorbei?

leider nein.

Die Chefs, die sagen "ich habe lieber einen Realschüler mit gutem Abschluss als einen Abiturienten" sind viel zu wenige, zumindest ist das das, was du hier in der Region (Ballungsraum NRW, Ruhrgebiet, Niederrhein usw) sehr oft erlebst.

Nehmen wir doch mal ein Beispiel "kaufmännische Berufe" - was brauchst du aus der Schule hauptsächlich? Korrespondenz ggf in verschiedenen Sprachen, Prozent- und Zinsrechnung sowie Dreisatz aus der Mathematik. Alles Mittelstufenstoff. Was in der Oberstufe auf dem Lehrplan steht, ist für Berufe, die kein FH- oder Universitätsstudium brauchen, meistens völlig irrelevant. Sicher, der Stoff *kann* interessant sein, und man hält sich mehr Möglichkeiten offen, aber die Schüler, die das gerne lernen wollen und Interesse haben sind ja auch nicht das Problem. Die, die von ihren Eltern quasi "hingezwungen" werden, weil "man auf der Hauptschule ja verblödet", obwohl sie zB ein ganz traditionelles Handwerk machen wollen, sind doppelt frustriert... und ziehen dadurch das ganze Niveau runter.

In meinen Fächern habe ich das zum Glück kaum bis gar nicht - es sind eben Wahlfächer (Sport und Kunst bedingt, aber zumindest wählst du in der Oberstufe den jeweiligen Sportkurs), und ich habe dementsprechend SuS, die eben dieses Fach lernen *wollen*, das macht einen großen Unterschied gegenüber den Pflichtfächern, wo vielen wohl die Motivation fehlt (was ich von diversen Kollegen immer wieder mitbekomme). Ich kriege so ein Dilemma aber in schöner Regelmäßigkeit mit, wenn man wieder bei irgendwem der Kragen platzt und nach der Vertrauenslehrerin gerufen wird (und dann ist man meistens an dem Punkt, ausdiskutieren zu wollen, wer denn schuld an dem ganzen Schlamassel hat...)

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 12. Dezember 2017 16:07

Zitat von Miss Jones

Nehmen wir doch mal ein Beispiel "kaufmännische Berufe" - was brauchst du aus der Schule hauptsächlich? Korrespondenz ggf in verschiedenen Sprachen, Prozent- und Zinsrechnung sowie Dreisatz aus der Mathematik. Alles Mittelstufenstoff.

Ja ... und wenn die Abgänger der entsprechenden Schulformen das dann eben nicht können, bestehen die Ausbildungsbetriebe halt auf den nächst höheren Schulabschluss. Das hat jetzt nur alles nichts mit allgemeiner Verdummung der Jugendlichen zu tun sondern sind Probleme des SchulSYSTEMS und damit länderspezifisch.

Beitrag von „plattyplus“ vom 12. Dezember 2017 16:55

Zitat von Meerschwein Nele

Vor vielen Jahren habe ich in einem alten, gymnasialen Lehrplan sogar einmal gelesen, dass Shakespeare im Englischunterricht auf Deutsch verhandelt werden müsse, weil das Thema sei ja viel zu schwierig in der Zielsprache.

Zu schwierig in der Zielsprache?

Also bei mir hat es, was Englisch angeht, in der 6. Klasse "click" gemacht. Englisch gab es bei mir aber auch erst ab Klasse 5 und ja, ich war da ein schlechter Schüler. Der einschneidende Moment war zu Silvester, als ich den Dialog bei "Dinner for One" wirklich verstehen konnte. Da kam dann der Gedanke, daß man das ja für irgendwas gebrauchen kann.

Wenn ich heute im englischsprachigen Ausland unterwegs bin, wundrn die sich alle, sie gut ein Deutscher Englisch labern kann. Auch der Aussie-Slang: No worries mate!

Bei Latein hatte ich das einschneidende Erlebnis nie, da blieb es dann durchgehend bei der Note 5.

Beitrag von „plattyplus“ vom 12. Dezember 2017 17:14

Zitat von Miss Jones

Die Chefs, die sagen "ich habe lieber einen Realschüler mit gutem Abschluss als einen Abiturienten" sind viel zu wenige, zumindest ist das das, was du hier in der Region (Ballungsraum NRW, Ruhrgebiet, Niederrhein usw) sehr oft erlebst.

Also ich interpretiere das bei den Chefs eher so, daß es ihnen weniger um das Fachwissen geht als viel mehr um die Umgangsformen. Also: "Kann ich den Azubi auf Kunden loslassen?" Dementsprechend suchen sie einfach ältere Azubis. Die wollen keine 16 sondern 21-23jährige. Diese haben dann zumeist das Abitur und ggf. schon ein abgebrochenes Studium.

Ich habe z.B. am technischen BK in meiner Klasse eine angehende Hebamme. Sie hat ganz einfach gesagt: "Ich brauchte was, um die 2 Jahre rumzubekommen, weil die Hebammen-Ausbildung erst mit 18 Jahren begonnen werden darf."

Beitrag von „Krabappel“ vom 12. Dezember 2017 17:28

Es gab mal so ne Dokusoap, da konnte man je 3 Jugendlichen zugucken, wie sie denselben Ausbildungsplatz haben wollten. Im Grunde war nach 5 min. klar, wer den bekommt: der/die Selbstbewusste, Freundliche, der auch mal spontan den Besen in die Hand genommen oder gefragt hat, was er/sie als nächstes tun kann. Vorteilhaft auch: wer Schneiderin werden will, sollte schon mal selber was genäht haben und Interesse an Klamotten mitbringen. Überhaupt Interesse an irgendwas ist vermutlich für den Betrieb ansprechend. Um Schulabschlüsse ging's (da zumindest) eher weniger. Ob das realistisch ist?

Hat denn hier irgendjemand regelmäßige Kontakte zu Ausbildungsbetrieben?

Beitrag von „chilipaprika“ vom 12. Dezember 2017 17:34

Eine Bankangestellte meinte mal zu mir bei einem Praktikumsbesuch, dass sie fast nur Abiturienten nehmen und keine Realschüler, wie es gesetzlich als Mindestanforderung stünde, weil (Achtung!) sie die Azubis zu unterschiedlichen Filialen (für unterschiedliche Ausbildungsabschnitte) schicken würden und die Busverbindungen ja schlecht seien, also brauchen sie volljährige Azubis, die den Führerschein haben.

Man kann nebenbei gesagt sehr wohl mit dem Bus fahren (ich war selbst mit dem Bus zu dem Besuch angereist.), aber sie hätten ja schlechte Erfahrungen mit Busfahrern gehabt (Ausrede: "Bus war zu spät" oder "Bus verpasst") und die Azubis seien oft nicht bereit, 20 Minuten früher anzukommen und kämen lieber 10 Minuten zu spät, wenn die 30-Minuten-Taktung ungünstig sei.

Super.... habe ich mir damals gedacht.

Beitrag von „MrsPace“ vom 12. Dezember 2017 17:38

Auf arte kam vor Kurzem eine Doku über die Entwicklung des IQ. Da hieß es, der IQ würde seit den 90er Jahren stetig sinken.

Ich beobachte auch, dass unsere Abschlussprüfungen immer einfacher werden. In Englisch zum Beispiel hatten wir nun die vierte Änderung des Abiturs in sieben Jahren... Jedes Mal wurde es

leichter. Mittlerweile dürfen bei uns zweisprachige Wörterbücher verwendet werden...

Ob die Schüler schlechter werden? Da bin ich mir nicht sicher. Was bedeutet schlechter? Worin? Ich kann auch einige Dinge feststellen, in denen Schüler deutlich besser sind als zu meiner Schulzeit.

Beitrag von „Herr Rau“ vom 12. Dezember 2017 18:01

[Zitat von MrsPace](#)

Auf arte kam vor Kurzem eine Doku über die Entwicklung des IQ. Da hieß es, der IQ würde seit den 90er Jahren stetig sinken.

Ach? Ich dachte, IQ ist normiert auf 100 und kann deshalb gar nicht sinken Und dass die Tests dazu im Gegenteil immer schwieriger werden - das heißt, bei IQ-Tests vergangener Jahrzehnte kämen heute bessere Ergebnisse heraus, weshalb die Tests immer schwieriger werden. - Wohlgedacht, ich spreche von IQ und IQ-Tests und nicht von dümmer oder klüger. Aber weiß da wer mehr oder hat diese Doku auch gesehen?

Beitrag von „fossi74“ vom 12. Dezember 2017 18:29

[Zitat von Wollsocken80](#)

elektrophile Substitution am Aromaten mit Zweitsubstitution und dirigierenden Effekten der Ersts substituenten

Das hast Du Dir gerade ausgedacht, oder?

[Zitat von Wollsocken80](#)

Zwischen der Aushilfe auf dem Bauernhof und einem Hochschulstudium gibt es bei Dir irgendwie nichts, oder?

Ja, das Bayern-Bild mancher Preußen ist nach wie vor... hm, eher rustikal (im Wortsinne) geprägt.

Zitat von Friesin

nein. die weniger intellektuell Begabten entscheiden sich, einen technischen Beruf zu erlernen. Sie machen eine gut bezahlte Ausbildung, werden heutzutage übernommen, verdienen recht schnell recht gut und haben mit Sicherheit ein gehobeneres Ansehen als ausgerechnet wir Lehrer

Zumindest so lange Audi und BMW noch nicht pleite sind, weil sie die Elektromobilität verschlafen haben, und sämtliche Zulieferer mitreißen. Dann wäre nämlich ganz schnell Schluss mit der bayerischen Heitecklandschaft.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 12. Dezember 2017 18:47

Zitat von MrsPace

Auf arte kam vor Kurzem eine Doku über die Entwicklung des IQ. Da hieß es, der IQ würde seit den 90er Jahren stetig sinken.

Dass diese Doku wohl etwas ... zweifelhaft ... ist wurde an andere Stelle schon mal diskutiert.

Zitat von fossi74

Das hast Du Dir gerade ausgedacht, oder?



Nein ... ich hab den Käse ernsthaft in der Schule gelernt. Im Grundkurs wohlgermerkt.

Zitat von MrsPace

Ich beobachte auch, dass unsere Abschlussprüfungen immer einfacher werden.

Und das ist so, weil die Schüler immer schlechter/dümmer werden? Wohl kaum. Das Anforderungsniveau wird gesenkt, weil eine stetig zunehmende Abi-Quote politischer Wille ist. Dümmer oder schlauer wird deswegen niemand. Ich schrieb es ja schon: wir haben eine Maturitätsquote von ca. 20 % und meine SuS können die gleichen Aufgaben lösen wie ich vor 20 Jahren. Wieso sollten denn jetzt ausgerechnet meine SuS weniger verdummen, als eure?

Beitrag von „fossi74“ vom 12. Dezember 2017 18:52

Zitat von Miss Jones

In Bayern, Sachsen und weiteren ländlichen Regionen finden sich die weniger Begabten eben damit ab, einen Beruf zu machen, bei dem man eben gesellschaftlich kein Ansehen (oder das eines Deppen) hat - notfalls Aushilfe auf dem Bauernhof.

Genau. Und in NRW geht man dann halt inn Pütt.

Beitrag von „Firelilly“ vom 12. Dezember 2017 19:58

Ich finde, dass es die richtig intelligenten Schüler am Gymnasium immer noch gibt. Die Jugend wird also nicht irgendwie per se dümmer oder schlechter. Das Problem ist, dass die intelligenten Schülern in viel größerem Maße als früher mit wenig intelligenten Schülern in einer Klasse sitzen und den daraus resultierenden Bedingungen ausgesetzt sind. Die Schüler, die früher einfach nicht auf dem Gymnasium gelandet wären gefährden aber nun, zusammen mit den Inklusionskindern, das Ausschöpfen des Potentials dieser eigentlichen Gymnasialkinder. Das führt dann langfristig dazu, dass man den Eindruck hat "die Jugend" ist schlechter geworden. In Wirklichkeit sind die guten, leistungsfähigen Schüler immer noch da, aber sie werden in ihrer Entwicklung gehemmt, leiden unter dem langsamen Tempo, den ständigen Wiederholungen, dem mangelnden Abstraktionsgrad. Da kann sich auch ein intelligenter Schüler nicht richtig entwickeln, wenn man in allen Klassen so viele schwache Schüler sitzen hat. Ein Jahr hatte ich Glück und hatte ein Chemieprofil, in dem wirklich fast nur Kinder saßen, die ans Gymnasium gehören.

Man war das ein Arbeiten und ich behaupte, dass das Niveau dieses Kurses auch nicht schlechter war als zu meiner Schulzeit mit den LKs. Im Großteil der Kurse sitzen allerdings nur ein paar wenige Perlen und ansonsten Schüler, bei denen man sich fragt, warum die eigentlich an einem Gymnasium sind. Bis einem wieder einfällt, dass das politisch gewollt ist.

Ist schon ärgerlich, zu viele Lastwagen auf der linken Spur (und ja, die gehören da auf Autobahnen mit Grund nicht hin) verhindern nun einmal ein zügiges Vorankommen. Da mögen auch fünf Leute Sportwagen haben, wenn die Straße verstopft ist und dann noch ein Inklusionsbus von links nach rechts über alle Spuren schlingert, dann kann der Lamborghini seinen Motor einfach nicht nutzen. Und dann tuckert der eben auch da herum und man bekommt als Lehrer den Eindruck "man sind die alle lahm hier".

Beitrag von „Krabappel“ vom 12. Dezember 2017 20:22

Wenn sich eine Schule nur als zweispurige Autobahn begreift und schnelle Autos hinter dem LKW hertuckern lassen ist die Schule aber och selber n bisschen lahm. (Um im etwas simplen Bild zu bleiben.)

Und wie clever müssen clevere Schüler sein, dass sie selbst mal was auf die Beine stellen- wie von Meike. beschrieben- anstatt die Zeit abzusitzen und ganz lethargisch zu werden wegen all der leistungschwächeren Schüler? Mein Mitleid hält sich da ein bisschen in Grenzen...

Beitrag von „svwchris“ vom 12. Dezember 2017 20:33

Zitat von Krabappel

Wenn sich eine Schule nur als zweispurige Autobahn begreift und schnelle Autos hinter dem LKW hertuckern lassen ist die Schule aber och selber n bisschen lahm. (Um im etwas simplen Bild zu bleiben.)

Und wie clever müssen clevere Schüler sein, dass sie selbst mal was auf die Beine stellen- wie von Meike. beschrieben- anstatt die Zeit abzusitzen und ganz lethargisch zu werden wegen all der leistungschwächeren Schüler? Mein Mitleid hält sich da ein bisschen in Grenzen...

Bei dir und euch scheint es einfach zu laufen... Bewundernswert.

Beitrag von „Firelilly“ vom 12. Dezember 2017 20:51

Zitat von Krabappel

Wenn sich eine Schule nur als zweispurige Autobahn begreift und schnelle Autos hinter dem LKW hertuckern lassen ist die Schule aber och selber n bisschen lahm. (Um im etwas simplen Bild zu bleiben.)

Und wie clever müssen clevere Schüler sein, dass sie selbst mal was auf die Beine stellen- wie von Meike. beschrieben- anstatt die Zeit abzusitzen und ganz lethargisch zu werden wegen all der leistungschwächeren Schüler?

Übrigens finde ich die von Meike beschriebenen Dinge nicht zwangsläufig gymnasial. Versteht mich nicht falsch, die beschriebenen Dinge sind toll und wünschenswert (an jeder Schulform):

Zitat von Meike.

- für einen regionalen Wettbewerb zum regionalen Klimaschutz beworben
- einen flyer zu Menschenrechten gemacht und an die Stadt verschickt
- Flüchtlingen Neujahrsbriefe geschrieben
- einen kleineren Poetry Slam (fast) gewonnen
- einige relativ große Veranstaltungen inklusive Finanzierung selbst organisiert
- eine homepage für Lernaustausch selbst organisiert und mit (guten) Inhalten gefüllt
- ein Buchprojekt begonnen
- eine kleine Forschungseinheit zu radikalisierte Sprache und Denken begonnen (dann leider Abi gemacht und abgebrochen - war hoch interessant)
- unfassbar gute Musik gemacht
- Streetfood produziert.

Alles anzeigen

Das könnte man aber auch toll an einer Realschule machen oder gar an einer Hauptschule. Nicht die Aktionen an sich sind ein Zeichen für leistungsstarke Schüler, denn sie sind eher ein Zeichen für engagierte Schüler.

Was aber zurecht bemängelt wird ist, dass das inhaltliche Niveau von vielen Schülern eben heute nicht mehr erreicht wird. (Wobei das mit der Forschungseinheit zur radikalisierten Sprache durchaus, je nachdem wie es ausgestaltet wurde, diesem Anspruch genügen könnte. Das hat ja bei richtiger Durchführung das Potential.)

Ich finde die Liste symptomatisch, da sind so viele Dinge darauf, die an sich ja ganz nett sind, die aber eben nicht wirklich was mit tiefergehender Beschäftigung mit der Materie zutun haben.

Das erinnert mich immer so an Unterricht, in dem Lernplakate erstellt werden: mindestens 80% der Zeit werden zum aktiven Ausmalen der Buchstaben und zur Gestaltung verwendet. Klar sind dann auch Inhalte auf dem Lernprodukt, aber die Frage ist, wie tief ist man in der Materie?

Beitrag von „Krabappel“ vom 12. Dezember 2017 21:01


Zitat von svwchris

Bei dir und euch scheint es einfach zu laufen... Bewundernswert.

Hm, wir gehen hier doch der Ausgangsfrage nach, von einfach schrieb ich nie etwas. Ich finde es aber vereinfachend zu sagen, dass die stärkeren Schüler eben alle ausgebremst werden und

man halt leider nichts machen kann. "Politisch gewollt" ist auch so ein Totschlagargument. Man kann sich ja die homogenere Schülerschaft zurückwünschen und gleichzeitig auch überlegen, wie man der heterogenen begegnet.

Beitrag von „svwchris“ vom 12. Dezember 2017 21:09

Da bleibt ja wohl nur die wunderbare Welt der Differenzierung... 

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 12. Dezember 2017 21:57

Ich finde meine SuS trotz nur 20% Maturitätsquote immer noch ausreichend heterogen um mich nicht zu langweilen.

Beitrag von „Landlehrer“ vom 13. Dezember 2017 00:33

[Zitat von Miss Jones](#)

Das ist hier wohl eine regionale Sache - wenn ich im benachbarten Thread lese, was [@Landlehrer](#) da aus Bayern schreibt, und nun auch du hier, sehe ich mich in der Vermutung bestärkt: In Bayern, Sachsen und weiteren ländlichen Regionen finden sich die weniger Begabten eben damit ab, einen Beruf zu machen, bei dem man eben gesellschaftlich kein Ansehen (oder das eines Deppen) hat - notfalls Aushilfe auf dem Bauernhof. Heißt, wenn wir mal Bayern als Beispiel nehmen, und du da nicht gerade in München, Nürnberg, Ingolstadt steckst... dann gibts da eben diese Alternative.

Das hast du falsch verstanden. Die duale Ausbildung ist in Bayern noch gesellschaftlich hoch angesehen und man bekommt auch mit einem ordentlichen Haupt- oder Realschulabschluss gefragte Ausbildungsplätze.

Warst du nicht diejenige, die berichtet hat, dass man in deiner Gegend Abitur für einen Job an der Kasse benötigt?

Beitrag von „Meike.“ vom 13. Dezember 2017 06:16

Zitat von Firelilly

Das könnte man aber auch toll an einer Realschule machen oder gar an einer Hauptschule. Nicht die Aktionen an sich sind ein Zeichen für leistungsstarke Schüler, denn sie sind eher ein Zeichen für engagierte Schüler.

Nicht alle davon, wie zB das Sprachforschungsprojekt und das Buch (und ganz sicher hinkt der Vergleich mit den Lernplakaten aber sowas von) - aber das war auch nicht der Punkt meines posts.

Der Punkt war, dass ich mich nicht erinnern kann, dass wir damals solcherlei Dinge selbstständig organisiert haben.

Und ich mich gefragt habe, ob das halt heute (nicht mur, aber) mehr die Stärken der SchülerInnen sind, und ob das, was wir als "zentral & wichtig" betrachten - "inhaltliche Tiefe"(tm) - demnächst einfach nicht mehr den Stellenwert hat und dafür andere Dinge wichtig werden - und die Welt sich trotzdem weiter drehen wird? Auch wenn wir muffelnd und motzend am Spielfeldrand sitzen?

Beitrag von „Herr Rau“ vom 13. Dezember 2017 06:41

Zitat von Meike.

Der Punkt war, dass ich mich nicht erinnern kann, dass wir damals solcherlei Dinge selbstständig organisiert haben.

Anekdotisch-persönliches ist immer ein bisschen schwierig: Aber ja, klar, haben wir, also ich zumindest (Magazine, Conventions, Reisen, Clubgründungen). Aber nicht in der Schule, wozu auch: Die war zum Lernen da. Wenn sich das geändert hat und nicht mehr privat stattfinden kann, dann wird das in die Schule verlagert. Das gefällt mir nicht, ist aber nachvollziehbar und womöglich richtig.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 13. Dezember 2017 08:23

Die fehlende inhaltliche Tiefe erachte ich als ein sehr gravierendes Problem, weil sich das an den Unis nahtlos fortsetzt. Mangelnde Abstraktionsfähigkeit, Kritik an Professoren, dass zu wenig praktische Beispiele und zu viel Theorie drankämen.

Ein bekannter Didaktikprofessor aus Bonn sagte dazu ganz klar: Wer mit Theorien oder dem strukturellen Erfassen von theoretischen Texten ein Problem hat, ist an der Uni falsch. Das sehe ich genauso.

Wenn Schüler unter Struktur eines Textes die Aufteilung in "Sinnabschnitte" (zufällig dieselbe Zahl wie die Anzahl an Absätzen) verstehen und dann meinen, die inhaltliche Wiedergabe der Sinnabschnitte sei Strukturanalyse, dann ist das ein deutliches Zeichen, dass da etwas grundlegend schief läuft.

Google und Wikipedia suggerieren ferner, dass man nichts mehr wissen muss, weil man es ja nachschlagen kann - und dann doch nicht versteht, weil da so viele blau unterlegte Fachbegriffe stehen, die im Text (sic!) nicht erklärt werden...

Beitrag von „Krabappel“ vom 13. Dezember 2017 08:51

Ich hab mich an der Uni auch manchmal gewundert, wieso es regelmäßig Gemaule gab, wenn „Geschichte der Lernbehindertenpädagogik“ oder ähnlich dramatisch Theorielastiges auf dem Plan stand. Oder die genervten Fragen: toll, und wofür brauchen wir das jetzt? Aka „Die wissen doch gar nicht, wovon die reden“. (Selbst hier im Forum ist manchmal vom Elfenbeinturm die Rede). Nun denn, vielleicht gehört das zum Erwachsenwerden dazu.

Wobei, kleine Kinder wollen noch ALLES wissen, sie fragen nie nach Sinn und Zweck. Daher auch diese „Kompetenzverlagerung“ in neuen Lehrplänen, verknüpft mit der Hoffnung, dass die Lernlust, die Kinder mit ins Leben bringen, nicht in der Schule verloren geht. Nur scheint das nicht so aufzugehen. Alles nicht so leicht...

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 13. Dezember 2017 11:02

[Zitat von Krabappel](#)

Wobei, kleine Kinder wollen noch ALLES wissen, sie fragen nie nach Sinn und Zweck.

Jugendliche eben schon. Da nützen die allerbesten Lehrpläne nichts, das Phänomen nennt sich "Pubertät" und dann ist es vorbei mit den leuchtenden Äuglein 😊

Zitat von Bolzbold

Wenn Schüler unter Struktur eines Textes die Aufteilung in "Sinnabschnitte" (zufällig dieselbe Zahl wie die Anzahl an Absätzen) verstehen und dann meinen, die inhaltliche Wiedergabe der Sinnabschnitte sei Strukturanalyse, dann ist das ein deutliches Zeichen, dass da etwas grundlegend schief läuft.

Dass da was schief läuft, das denke ich auch. Ist aber eben unsere Schuld bzw. die Schuld des Systems. Schüler können am Ende halt das, was man ihnen beibringt. Ich merke schon auch, dass meine SuS dank Tante Google & Co. eher weniger Lust auf gründliche Literaturrecherche haben, wenn es um Projekt- oder Maturarbeiten geht. Nun, wir zwingen sie einfach dazu indem wir die Qualität der verwendeten Quellen mit bewerten.

Beitrag von „Krabappel“ vom 13. Dezember 2017 11:23

Zitat von Wollsocken80

Jugendliche eben schon. Da nützen die allerbesten Lehrpläne nichts, das Phänomen nennt sich "Pubertät" und dann ist es vorbei mit den leuchtenden Äuglein 😊

Wo steht das?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 13. Dezember 2017 11:27

Muss das irgendwo geschrieben stehen? Ich arbeite mit 15 - 19jährigen Jugendlichen. Die sind einfach so wie sie sind, sie waren immer schon so und sie werden immer so sein. Ist doch ein völlig normaler Prozess, dass man eben spezifische Interessen entwickelt, wenn man gross wird und dann eben nicht mehr ALLES beliebig spannend findet.

Beitrag von „Krabappel“ vom 13. Dezember 2017 14:00

[Zitat von Wollsocken80](#)

Muss das irgendwo geschrieben stehen? ...

Ist immer ganz nett, ja- zumindest wenn man von Alltagspsychologie weg möchte 😊

Mal was anderes: Auf welcher Grundlage gebt ihr GS-Lehrer eure Empfehlungen? (unabhängig von dem, was Eltern damit machen.) Gibt es einen offiziellen Katalog an z.B. "Hauptschulempfehlungskriterien"?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 13. Dezember 2017 14:55

Für mich (noch nicht fertiger Lehrer, aber einer muss mal anfangen 😊) wären es folgende Aspekte:

fachlich:

- mündliche und schriftliche Fertigkeiten
- Fähigkeit zum Transfer
- Reproduktionsfähigkeit bzgl. alter Themen

Arbeitsverhalten:

- Selbstständigkeit
- Organisation und altersgemäßes Selbstmanagement
- rege Beteiligung im Unterricht
- Zügigkeit, Ordnung, Korrektheit in Bezug auf Arbeitsaufträge

Sozialverhalten:

- Orientierung an vereinbarten Klassenregeln
- Empathie und Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Klassenmitgliedern
- Störung vs. Bereicherung des Unterrichts

in allen Bereichen:

- positive, negative oder stabile Entwicklung im Laufe der Zeit (insbesondere 3. und 4. Klasse)

Das Fachliche hätte für mich Priorität (und dabei insbesondere Mathematik und Deutsch), aber ich bin der Meinung, dass gerade bei den höheren Schulformen Voraussetzung sein sollte, dass die Schüler ein (sehr) gutes Arbeits- und Sozialverhalten vorweisen können, während die niedrigeren Schulform aufgrund ihrer Ressourcen noch eher die Möglichkeit haben, an Defiziten in diesen Bereichen arbeiten zu können.

Beitrag von „Landlehrer“ vom 13. Dezember 2017 14:58

Zitat von Krabappel

Mal was anderes: Auf welcher Grundlage gebt ihr GS-Lehrer eure Empfehlungen? (unabhängig von dem, was Eltern damit machen.) Gibt es einen offiziellen Katalog an z.B. "Hauptschulempfehlungskriterien"?

In Bayern zählt für die verbindliche Grundschulempfehlung nur der Schnitt.

Beitrag von „Krabappel“ vom 13. Dezember 2017 15:07

Zitat von Lehramtsstudent

Für mich (noch nicht fertiger Lehrer, aber einer muss mal anfangen 😊) wären es folgende Aspekte:

fachlich:

- mündliche und schriftliche Fertigkeiten
- Fähigkeit zum Transfer
- Reproduktionsfähigkeit bzgl. alter Themen

Arbeitsverhalten:

- Selbstständigkeit
- Organisation und altersgemäßes Selbstmanagement
- rege Beteiligung im Unterricht
- Zügigkeit, Ordnung, Korrektheit in Bezug auf Arbeitsaufträge

Sozialverhalten:

- Orientierung an vereinbarten Klassenregeln
- Empathie und Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Klassenmitgliedern
- Störung vs. Bereicherung des Unterrichts

in allen Bereichen:

- positive, negative oder stabile Entwicklung im Laufe der Zeit (insbesondere 3. und 4. Klasse)

Das Fachliche hätte für mich Priorität (und dabei insbesondere Mathematik und Deutsch), aber ich bin der Meinung, dass gerade bei den höheren Schulformen

Voraussetzung sein sollte, dass die Schüler ein (sehr) gutes Arbeits- und Sozialverhalten vorweisen können, während die niedrigeren Schulform aufgrund ihrer Ressourcen noch eher die Möglichkeit haben, an Defiziten in diesen Bereichen arbeiten zu können.

Alles anzeigen

Das bedeutet (nach persönlich gefühlter Gewichtung der einzelnen Kriterien) würdest du einem Kind die Bildungsempfehlung für Haupt- oder Realschule erstellen, wenn die o.g. Bereiche „nicht gut genug“ ausgeprägt sind? Also wer verhältnismäßig empathielos und unordentlich ist, der erhält an der Hauptschule die besten Bildungschancen?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 13. Dezember 2017 15:19

Das ist schwer zu beantworten, weil ich das Kind XYZ und seine Aktivitäten im Unterricht nicht kenne. Da es eine Kombination aus mehreren Faktoren ist, muss man immer individuell abwägen, was für die Empfehlung für die weiterführende Schule von primärer und was eher von sekundärer Bedeutung ist. Statt von der Hauptschule, würde ich eher vom Gymnasium aus anfangen und erwarten, dass das Kind (fast) alle der oben genannten Aspekte in umfänglichem Maße erfüllt, also fachlich durchgängig sehr gut bis maximal gut, sowie sehr gutes bis maximal gutes Arbeits- und Sozialverhalten. Bei der Realschule würde ich den Umkreis etwas öffnen und sagen, dass das fachliche Niveau bei circa 2 (mit der Ausrutscherdreier ab und an) liegen und auch das Arbeits- und Sozialverhalten gut, evtl. auch sehr gut sein sollte. Bei der Hauptschule wären schon hier und da kleinere Defizite erkennbar und bei der Förderschule entsprechend große Defizite in *mehreren* Bereichen. Konntest du dir zumindest ein grobes Bild davon machen, was ich meine?

Beitrag von „TheC82“ vom 13. Dezember 2017 15:37

Ich bin nun seit 8 Jahren Lehrer in NRW und habe schon einige Änderungen in meinen Fächern Englisch und Geschichte miterlebt. So wurden die KLPs kompetenzorientiert konzipiert und gefühlt werden die Anforderungen an die SuS systematisch gesenkt. Einerseits bedingt durch neue Vorgaben der Landesregierung (vorgegebene und "schwammige" Erwartungshorizonte, die es schwierig machen, z.B. im Fach Englisch in der Sek 2 eine defizitäre Note zu bekommen), andererseits bedingt durch die Veränderungen, dass es hier in NRW fast nur noch Gymnasien und Gesamtschulen gibt bzw. das Abi für die Kids schon fast notwendig ist, überhaupt einen Job

zu bekommen. Daher hat sich das Schülerklientel durchaus gravierend geändert, so dass auch auf den Gymnasien (eine (große Anzahl an) SuS angemeldet werden, die ggf. woanders besser aufgehoben wären. Diese sollen aber dann auch das Abitur erhalten. Ich lese gefühlt in jedem Jahr in der Zeitung, dass die Abinoten an den Schulen meiner Stadt hervorragend sind. Alleine wie viele Schüler ein 1,0 aus Jahrgängen von 100 SuS holen ist durchaus beeindruckend. Die Schüler generell sind nicht schlechter geworden, lediglich die Verteilung auf die jeweiligen Schulen ist nun eine andere. Das sind - wie gesagt - lediglich meine persönlichen Empfindungen zu dem Thema.

Beitrag von „Krabappel“ vom 13. Dezember 2017 16:07

Zitat von Lehramtsstudent

Konntest du dir zumindest ein grobes Bild davon machen, was ich meine?

Absolut, aber du scheinst nicht das Problem verstanden zu haben, was dahintersteht. Je mehr Grundschullehrer nach dieser intuitiven Vorgehensweise verfahren (vorher schon bei der Notengebung), desto mehr *muss* die Hauptschule zum Abstellgleis werden.

Würden mehr brave, schönschreibende aber nicht ganz so „helle“ Kinder die Ober-/Mittelschule besuchen und mehr anstrengende aber Transferleistende das Gymnasium, wäre die Problemlage vielleicht eine andere.

Aus der Förderschule weiß ich zumindest mit Sicherheit, dass die Leistungstärksten immer auch die Verhaltenskreativsten sind, die aus der Grundschule ausgesiebt werden. So mancher ist nicht lernbehindert, aber so anstrengend für die Umwelt, dass er unter seinen Möglichkeiten bleiben muss, v.a. wenn er erst mal „abgestiegen“ ist.

Beitrag von „Caro07“ vom 13. Dezember 2017 16:31

Zur Ausgangsfrage:

Für die Grundschule würde ich sagen: die Kinder sind in einigen Bereichen schlechter geworden, in anderen Bereichen besser.

Ich empfinde die Schüler heterogener und insgesamt wenig betreuter von zuhause her im Vergleich zu früheren Jahren. Es gibt mehr Schüler auf der einen Seite, die mit besseren kognitiven Voraussetzungen

(da von zuhause gefördert) in die Schule kommen und auch das Umgekehrte.

Schlechter geworden sind die Schüler insgesamt in der Handmotorik und der Fähigkeit, ein Gefühl dafür zu haben, was eine übersichtliche Schreibweise bedeutet. Eine gewisse Arbeitsmoral, unabhängig vom Motivationscharakter, bringen weniger Schüler mit.

Besser geworden sind die Schüler bei freien Vorträgen und mehr Schüler verstehen komplexe Denkaufgaben.

In meinen Augen hängt das aber eher mit den veränderten Lehrplänen wie mit den Schüler zusammen. Wir fordern etwas anderes ein und üben auf anderen Gebieten, z.B. entdeckend und mit Selbstreflektion. So etwas wurde Schülern früher weniger abgefordert, deswegen konnten sie es nicht.

Allerdings finde ich unseren Unterricht in der Grundschule prinzipiell ausgefeilter als früher.

Zudem kommt noch der persönliche Aspekt: Je länger ich als Lehrerin unterrichte, desto besser werde ich selbst im Unterricht und der "Vermittlung", weil ich aus Erfahrung und neuen Anregungen, die ich adaptiere, lerne. Also hängt so etwas auch mit der Lehrerpersönlichkeit selbst zusammen.

Beitrag von „Morse“ vom 13. Dezember 2017 16:35

Vielleicht bilde ich es mir ein, aber mir scheint, dass die meisten unzufrieden mit dieser Inflation des Niveaus sind. Äußerungen wie "Ich finde es toll, das jetzt so viele Abi machen" kommen nicht vor.

Das bringt mich zu der Frage:

Würdet Ihr es begrüßen, wenn sich alle Lehrer gemeinsam gegen diesen Trend stellten?

Beitrag von „Veronica Mars“ vom 13. Dezember 2017 16:36

Zitat von Lehramtsstudent

Für mich (noch nicht fertiger Lehrer, aber einer muss mal anfangen 😊) wären es folgende Aspekte:

fachlich:

- mündliche und schriftliche Fertigkeiten
- Fähigkeit zum Transfer

- Reproduktionsfähigkeit bzgl. alter Themen

Arbeitsverhalten:

- Selbstständigkeit
- Organisation und altersgemäßes Selbstmanagement
- rege Beteiligung im Unterricht
- Zügigkeit, Ordnung, Korrektheit in Bezug auf Arbeitsaufträge

Sozialverhalten:

- Orientierung an vereinbarten Klassenregeln
- Empathie und Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Klassenmitgliedern
- Störung vs. Bereicherung des Unterrichts

in allen Bereichen:

- positive, negative oder stabile Entwicklung im Laufe der Zeit (insbesondere 3. und 4. Klasse)

Alles anzeigen



das können einige meiner Berufsschüler nicht.



Beitrag von „Lindbergh“ vom 13. Dezember 2017 16:39

In einer idealen Welt wäre es natürlich schön, wenn *alle* Kinder ein top Arbeits- und Sozialverhalten hätten und es ausschließlich nach dem Grad der Ausprägung der fachlichen Kompetenzen gehen würde. Ich schrieb ja auch, dass das Fachliche Priorität hätte. Nur, was machen mit den Kindern, die Defizite in den Bereichen Arbeits- und Sozialverhalten haben? Ganz ehrlich: Die haben am Gymnasium nichts verloren. Davon abgesehen, dass am Gymnasium gar nicht die Ressourcen vorhanden wären, sich um entsprechende Defizite zu kümmern. Gerade bei wirklichen Grenzfällen, bei denen Verhalten und fachliche Kompetenzen sehr stark auseinandergehen, würde ich tendenziell eher zur niedrigeren Schulform raten und das Kind motivieren, dass bei einer Besserung des Verhaltens auch ein Wechsel nach oben möglich ist. Was soll die Motivation am Gymnasium sein? Da gibt es ja kein "nach oben", vielmehr werden "Störfälle" eher nach unten weitergereicht - das wäre meiner Meinung nach deutlich demotivierender.

@Veronica Mars: Das ist problematisch, denn deine Schüler werden ja in absehbarer Zeit auf die Berufswelt losgelassen und da hätte ich als Arbeitgeber die Erwartung, dass mein Arbeitnehmer sein Fachgebiet beherrscht, eigenständig und zuverlässig die Arbeit verrichtet und durch sein Beitragen den Betrieb nach vorne bringt.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 13. Dezember 2017 16:47

Defizite im Sozialverhalten bedeuten nicht automatisch dass der Schüler ein "Störfall" ist. Wir haben diverse Ausprägungen der Soziophobie und auch den ein oder anderen Asperger am Gym, die stören überhaupt niemanden.

Beitrag von „Caro07“ vom 13. Dezember 2017 16:48

Zitat von Lehramtsstudent

Nur, was machen mit den Kindern, die Defizite in den Bereichen Arbeits- und Sozialverhalten haben? Ganz ehrlich: Die haben am Gymnasium nichts verloren. Davon abgesehen, dass am Gymnasium gar nicht die Ressourcen vorhanden wären, sich um entsprechende Defizite zu kümmern. Gerade bei wirklichen Grenzfällen, bei denen Verhalten und fachliche Kompetenzen sehr stark auseinandergehen, würde ich tendenziell eher zur niedrigeren Schulform raten und das Kind motivieren, dass bei einer Besserung des Verhaltens auch ein Wechsel nach oben möglich ist. Was soll die Motivation am Gymnasium sein? Da gibt es ja kein "nach oben", vielmehr werden "Störfälle" eher nach unten weitergereicht - das wäre meiner Meinung nach deutlich demotivierender.

Ganz ehrlich: Das wird zwar die Gymnasiallehrer freuen, aber so rate ich nie! Das Gymnasium ist keine Eliteschule, wo nur die braven und guten Schüler Platz haben. Für mich ist das Elitedenken, das nicht weiterverfolgt werden sollte.

Bei uns zählt der Notenschnitt. Wer in der Grundschule gymnasiale Leistungen bringt und zeigt, dass er darüber hinausdenken kann, der soll auch aufs Gymnasium. Der hat Potential, was er mir tagtäglich im Unterricht zeigt. Auch wenn er ADHS hat oder hochbegabt ist (gerade diese Schüler haben soziale Schwierigkeiten). Und ich finde, das Gymnasium muss solche Dinge auffangen können. Mehr Bauchweh habe ich - aber das ist halt jetzt bayernspezifisch - wenn ein Kind die Anforderung nicht schafft und psychisch untergeht. Ja, das sind oft ganz angepasste und fleißige Kinder!

Natürlich braucht auch ein Gymnasialschüler ein gutes Arbeitsverhalten, sonst bekommt selbst der begabteste Schüler Probleme - höre immer mal wieder aus Rückmeldungen von Eltern.

Nachtrag: Schwierige und angepasste Schüler gibt es an allen Schularten. In den letzten Jahren konnte ich im Verhalten keinen Unterschied feststellen, wer wo hin gegangen ist.

Beitrag von „DeadPoet“ vom 13. Dezember 2017 16:50

Rein subjektiv nach meinen Empfinden und Erfahrungen (kann an anderen Schulen anders sein) und verallgemeinert:

- Leistungsbereitschaft / der Wille, sich anzustrengen, die Fähigkeit, sich zu konzentrieren ist gesunken
- Interesse an Bildung / daran, etwas Neues zu Lernen ist gesunken
- Wortschatz, Leseverständnis und Rechtschreibung der deutschen Kinder in der Muttersprache ist viel schlechter geworden (von der Schrift und Sauberkeit der Arbeit gar nicht zu reden)
- bestimmte Grundlagen, von denen man früher davon ausgehen konnte, dass die Kinder sie mehr oder weniger aus dem Elternhaus mitbrachten (Höflichkeit) sind - verallgemeinert (!) - nicht mehr so oder gar nicht mehr ausgeprägt
- Eigeninitiative, Eigenverantwortung ... hat ihnen unser Schulsystem ausgetrieben ... jedenfalls empfinde ich das so in einem System, in dem häufig nicht gefragt wird, was der Schüler bei schlechten Noten falsch gemacht hat, sondern was die Lehrer anders machen müssen, damit es weniger schlechte Noten gibt ... ein System, wo sich die Schule für alles verantwortlich fühlt, was nach meinem Empfinden in den Bereich der Eigenverantwortung fällt (und ich rede nicht von kleinen Kindern, sondern von Jugendlichen und jungen Erwachsenen).

Ist auch was besser geworden? Bin mir nicht sicher, Englisch sprechen war schon in meiner Schulzeit - und die liegt länger zurück - wichtig und ich bin mir nicht sicher, dass mein Jahrgang im Sprechen schlechter war als ein Jahrgang heute.

Sozialverhalten untereinander ... meine Beobachtung ist, dass das im Durchschnitt sogar besser geworden ist. Die negativen Ausreißer sind extremer als früher, aber insgesamt finde ich, hat sich das (natürlich wieder subjektiv, bei uns an der Schule) verbessert (weniger Gedrängel, weniger "Mobbing" etc).

Kreativität: hat sich zumindest nicht verschlechtert, im Gegenteil, da viele SuS es immer besser verstehen, die neuen Medien zu nutzen, gibt es da durchaus positive Entwicklungen (ob die Kreativität dann immer zu einem Ziel / zu einem Ergebnis führt, ist eine andere Frage und ob das auch immer angestrebt werden muss wieder eine andere).

Freies Vortragen: gefühlt auch besser geworden ... Problem ist, dass allein die Tatsache des freien Vortrags noch nicht wirklich positiv ist, wenn die Inhalte fehlen oder zu oberflächlich sind, weil man sich eben keine Mühe geben wollte (siehe oben).

Beitrag von „Lindbergh“ vom 13. Dezember 2017 16:50

Es kommt natürlich immer auf den Einzelfall an, wobei ich insbesondere bei (leistungsstarken) Autisten doch recht unsicher bin, ob die wirklich auf dem Gymnasium am besten aufgehoben sind. Was sagt die Expertin, Krabappel, dazu?

Beitrag von „chilipaprika“ vom 13. Dezember 2017 17:14

Warum sollten leistungsstarke Autisten (du meinst wohl die Asperger?) am Gymnasium nicht gut aufgehoben sein?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 13. Dezember 2017 17:22

Also ich bin mir absolut sicher dass unsere Asperger bei uns am richtigen Ort sind. Ich sag ja... auch bei einer Maturitätsquote von nur 20 % wird es Punkto Heterogenität nicht langweilig 😊

Beitrag von „yestoerty“ vom 13. Dezember 2017 17:23

Und vor allem wo sollen die hin?

Oder einer meiner Schüler mit Tourette? Ist der noch ok mit seinen Tics oder soll der lieber auf die Realschule?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 13. Dezember 2017 17:23

Genau, ich meine Asperger. Ich hatte in der Oberstufe ein Mädchen mit entsprechender Krankheit/Verhaltensstörung in zwei Kursen und dann noch einmal zwei Jungs im Praktikum (Sek I). Gerade bei den Jungs merkte man, dass sie einiges wissen, aber es fiel ihnen zum Beispiel schwer, angemessen auf die Fragen der Lehrkraft zu antworten (Das wäre, wie als ob man fragen würde: "Was ist 1+1?" und einen Vortrag darüber erhält, welche unterschiedlichen

Grundrechenoperationen es gibt), und die Interaktion mit den Mitschülern war auch schwierig, was dazu führte, dass bestimmte Arbeitsformen, die über das reine Bearbeiten von Arbeitsblättern hinausgehen, nur bedingt umzusetzen waren. Mit dem Hintergrund frage ich mich, ob diese Kinder in meiner Vorstellung von Gymnasium wirklich einen Platz haben können. Bei einem geistig behinderten Kind kann ich klar sagen: "nein" (da eben die kognitiven Fähigkeiten nicht ausreichen), aber bei so einem Grenzfall bin ich mir unsicher und hätte sowohl Pro- als auch Contraargumente.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 13. Dezember 2017 17:32

Und wieso machst du das zu *deinem* Problem? Die Jugendlichen haben es schwer genug. Es macht sich natürlich im Notenbild bemerkbar wenn einer Schwierigkeiten mit dem Sprechen und sich präsentieren hat. Sonderregelungen gibt es da bei uns keine.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 13. Dezember 2017 17:32

Abgesehen davon, dass es ‚DAS Asperger-Kind‘ nicht gibt, weil es eben immer sehr unterschiedlich ausfällt: wo ist das Problem. Asperger-Kinder sind absolut in der Lage soziale Regeln zu lernen, auch wenn es ihnen schwerfällt und es mitunter lange dauert. Irgendwann lernt das Kind, seine Antworten zu formulieren (und die Lehrkraft lernt auch vll daraus, nicht nur doofe Fragen zu stellen).

Das divergente Denken von Aspies ist anstrengend, aber sicher eher bereichernd als störend. Gut, man soll sich von seiner homogenen Vorstellung vom Gym verabschieden...

Mündliche Mitarbeit ist wichtig. Soll das stille Mädchen, das so wenig redet, auf die Sonderschule?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 13. Dezember 2017 17:35

Ich darf gemäss Notenverordnung die Arbeitshaltung meiner Schüler sowieso nicht beurteilen und klassische Mitarbeitsnoten gibt es bei uns auch nicht.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 13. Dezember 2017 17:37

Zitat von Morse

Vielleicht bilde ich es mir ein, aber mir scheint, dass die meisten unzufrieden mit dieser Inflation des Niveaus sind. Äußerungen wie "Ich finde es toll, das jetzt so viele Abi machen" kommen nicht vor.

Das bringt mich zu der Frage:

Würdet Ihr es begrüßen, wenn sich alle Lehrer gemeinsam gegen diesen Trend stellten?

Was ist daran toll, dass man das Abitur quasi verramscht?

Ja, ich würde es begrüßen, wenn wir eine echte Qualitätsoffensive hätten und beispielsweise die Grundschulgutachten wieder mehr Verbindlichkeit hätten und Gymnasien auch Kinder, die keine Gymnasialempfehlung haben, ablehnen dürften.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 13. Dezember 2017 17:38

Wir (NRW) schon (50% im Hauptfach inklusive Kurztests, 100% im Nebenfach). Bei einer ASS-Schülerin mit entsprechender Störung müssen wir anders handeln und aussetzen. Und das Mädels ist bei uns absolut richtig. Sie ist nicht hochbegabt, kein Genie aber ein ‚Gymnasialkind‘. das zufällig Asperger ist.

Beitrag von „Piksieben“ vom 14. Dezember 2017 15:26

Zitat von Bolzbold

Die fehlende inhaltliche Tiefe erachte ich als ein sehr gravierendes Problem, weil sich das an den Unis nahtlos fortsetzt. Mangelnde Abstraktionsfähigkeit, Kritik an Professoren, dass zu wenig praktische Beispiele und zu viel Theorie drankämen.

Ein bekannter Didaktikprofessor aus Bonn sagte dazu ganz klar: Wer mit Theorien oder dem strukturellen Erfassen von theoretischen Texten ein Problem hat, ist an der Uni falsch. Das sehe ich genauso.

Das finde ich auch immer so trostlos - und ja: Es ist ganz sicher ein gravierendes Problem. Dinge werden auch erst interessant, wenn man sich wirklich bemüht, dahinter zu kommen. Wenn man Zusammenhänge entdeckt, in ein Wirrwarr gerät und (vielleicht) wieder herausfindet, wenn man Wege entdeckt, die man vorher nicht gesehen hat. Aber dafür muss man sich einlassen. Und der Weg dahin ist offenbar schwer, schwerer vielleicht als früher, als man sich noch nicht so schnell wegklicken konnte wie heute.

Wie oft bekommt man ein paar Versatzstücke aus Wikipedia als "Referat" präsentiert - nichts ist verstanden, beim ersten Nachfragen ist schon Ende Gelände. Stand halt so da.

Wie oft ist die einzige Frage "Kommt das in der Klausur dran?".

Ganz sicher ist die Überallverfügbarkeit von Information (nicht von Wissen) mit ein Grund dafür, dass vieles sehr oberflächlich verhandelt wird und die Phantasie verkümmert. Vielleicht ist es auch schiere Verzweiflung: Wie kann man noch Originelles denken, sagen, schreiben, wenn doch schon alles da ist?

Ich erschrecke schon sehr oft über die unterirdischen Rechenfähigkeiten meiner Schüler. Die quadrieren -1 im Taschenrechner (und das geht auch noch schief). Und das mit den Klausuren, die nach ein paar Jahren nicht mehr gehen, das kenne ich auch. Ich ertappe mich dabei, dass ich mit meinen Ansprüchen nachgebe und mir schon einen Ast freue, wenn einer weiß, wie man durch einen Bruch teilt.

Aber es ist halt auch die Schülerklientel, die sich ändert. Ich versuche mein Bestes, aber manchmal ist es schon frustrierend.